



Johanna darf leben

ALFA steht mit Rat und Tat bei einer Risikoschwangerschaft und großen finanziellen Problemen zur Seite

Die ALFA Nordmünsterland hatte vor ein paar Jahren einer schwangeren Frau durch Rat und Unterstützung helfen können, ihr Kind zu bekommen. Die heute glückliche Mutter hörte davon, dass die 17-jährige Lisa schwanger ist, wollte ihre guten Erfahrungen nicht für sich behalten und machte Lisa auf die ALFA aufmerksam.

Ich besuchte Lisa und ihren Vater, Lisa wohnt noch zu Hause. Sie war in der achten Woche schwanger, ging noch zur

Schule und hatte vor, nach ihrem Schulabschluss eine Ausbildung zu beginnen. Der Kindesvater war 18 Jahre alt, hatte zwar einen Schulabschluss, aber noch keinen Ausbildungsplatz gefunden. Er hielt zu ihr, obwohl beide nicht über finanzielle Mittel verfügten. Die Situation war zwiespältig, denn Lisa und ihr Vater zogen durchaus eine Abtreibung in Erwägung. Bei einer

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 1

staatlich anerkannten Schwangerenberatung hatten sie sich bereits über die entsprechenden Fristen informiert.

Anhand einer Faltbroschüre zeigte ich den beiden die Entwicklung des ungeborenen Kindes. Lisa war von den kleinen Ansteckfüßchen sehr angetan. Als ich ihr das Embryomodell zeigte, wurde sie immer nachdenklicher. Über psychische Spätfolgen beziehungsweise ein Trauma nach einer Abtreibung sowie auch möglichen physischen Schäden hatte sie bis dahin noch nie etwas gehört. Die allgemeine Beratungsstelle hatte dies nicht mit einer Silbe erwähnt. Ich gab ihr zu diesem Thema schriftliche Informationen.

Lisas Vater war vor allem sehr besorgt wegen der schwierigen finanziellen Verhältnisse. Daraufhin rechnete ich verschiedene Varianten durch und zeigte mögliche Hilfen der Ämter auf. Eine Soforthilfe und bei Bedarf weitere Hilfen durch die ALfA ließen auch Lisas Vater aufatmen: »Dann sieht es doch gar nicht so schlecht aus«.

Daraufhin sagte Lisa zu mir, dass sie keine Abtreibung wolle und reichte mir ganz entschieden alle schriftlichen Informationen zurück. Als ich Lisa und ihren Vater verließ, hatte ich ein gutes Gefühl – dieses Kind würde leben dürfen.

Bei einer der nächsten Untersuchungen stellte sich jedoch heraus, dass das Kind eine Fehlbildung aufwies: Gastroschisis, was bedeutet, dass im Darm eine offene Stelle neben dem Bauchnabelbereich ist. Wegen dieser erheblichen Komplikation musste Lisa fortan alle zwei Wochen die Uni-Klinik aufsuchen.

Der besorgte Vater atmet auf: »Dann sieht es doch gar nicht so schlecht aus!«

Es folgten belastende Behandlungen, da ansonsten das Kind nicht mehr versorgt worden wäre und lebensgefährliche Entzündungen hätten auftreten können. Sechs Wochen vor dem errechneten Geburtstermin musste das Kind per Kaiserschnitt zur Welt geholt werden. Baby Johanna wurde sofort operiert und konnte nach einigen Wochen aus dem Krankenhaus entlassen werden. Alles verlief eine Weile gut. Vor kurzem aber musste die Kleine wieder notoperiert werden. Nur ein oder zwei Tage später – und eine schwere Entzündung hätte zu ihrem Tod führen können. Ein künstlicher Darmausgang kann nach dieser erneuten Operation noch nicht zurück verlegt werden. Johanna muss nun noch einige Monate in der Klinik verbleiben und zu Kräften kommen, bis eine erneute Operation durchgeführt werden kann. Für die junge Mutter und auch de-



Szene aus dem polnisch-deutschen Film »Leben in mir« von 2004, einem eindringlichen Plädoyer für das Leben

ren Vater ist es eine schwere belastende Zeit. Auch in finanzieller Hinsicht. Damit Lisa ungehindert und so oft sie es möchte, ihr Kind besuchen kann, hilft ihr auch hier die ALfA weiter. ◆

Mechtilde Brüning, Vorsitzende des Regionalverbands Nordmünsterland, Bispinkweg 32, 48431 Rheine

Nach der Geburt von Johanna erhielt ich einen Brief von Lisa.

Liebe Frau Brüning,
als erstes möchte ich mich bei Ihnen für die Glückwünsche bedanken. Ich habe mich sehr gefreut. Johanna und mir geht es den Umständen entsprechend gut. Ich wurde heute schon aus dem Krankenhaus entlassen. Freitag wird Johannas zweite Operation stattfinden. Danach müssen wir weitersehen, wie meine kleine Maus sich erholt. Sie ist heute genau eine Woche alt und wog bei ihrer Geburt 2430 Gramm und war 42 cm groß. Ein klitzekleiner Mensch, finde ich. Ich bin furchtbar stolz auf sie. Mit Johannas Vater habe ich nichts mehr zu tun. Er hat sich vor knapp zwei Wochen von mir getrennt. Er will unbedingt einen Vaterschaftstest, den er auch bekommt, und will Johanna nicht als seine Tochter akzeptieren. Also bin ich jetzt allein erziehende Mutter und die einzige, um die es mir Leid tut, ist meine Tochter. Mal sehen wie es weitergeht. Das sind erst mal die Neuigkeiten von uns.
Vielen Dank noch mal für Ihre Hilfe.

Ganz liebe Grüße von Lisa und Johanna.